

Erste  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag.  
—  
Bestellpreis  
pr. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.  
auswärts  
M. 1.—



Einrückungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
1 Spalt. Zeil.

Nr. 193. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Dienstag, 14. Dezbr. | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1897.

**Deutscher Reichstag.**

\* Berlin, 11. Dez. Erste Beratung des Etats. Abg. Frißen (Ctr.) freut sich der gestrigen Erklärung über die Wiederaufnahme der Verhandlungen zur Beseitigung der deutschen Zuckerprämien und über die Errichtung der Hollauskunftsstellen. Eine Finanzreform, die ein Zurückgreifen auf die Matritularbeiträge unmöglich mache, werde auch in Zukunft das Zentrum zum Gegner haben. Die Sozialreform-Gesetzgebung dürfe nicht stille stehen, denn die Förderung des Wohles der wenig bemittelten Klasse sei die beste Waffe gegen den Umsturz. Er bemängelt die Höhe der Manöverkosten, wünscht Mitteilung über die Erfolge der Kabinettsordre gegen die Duell- und verlangt, daß unter keinen Umständen jemand wegen seiner Gegnerschaft gegen das Duell aus der Armee ausgeschlossen werde. Redner schließt mit einer Betrachtung der wirtschaftlichen Lage, die eine Warnung gegen eine mit neuen Steuern verbundene Politik enthalte. — Kriegsminister v. Goltz weist versichert, daß keiner, der Offizier werden will, wegen seiner Stellung zum Duell befragt werde. Nur zwei Duellfälle seien ihm bekannt seit Erlaß der Kabinettsordre, an denen aktive Offiziere beteiligt gewesen seien. In beiden Fällen habe es sich um schwere Verletzungen der häuslichen Ehre gehandelt. In solchen Fällen müsse dem Betreffenden überlassen werden, sich die Genugthuung zu holen, die er für gut hielt, und ev. mit dem Leben dafür einzustehen. — Abg. v. Leipzig (Ztr.) äußert seine Befriedigung über die Gestaltung der Finanzlage und sein Vertrauen zu den leitenden Männern. — Abg. Bebel (Soz.) hält es allerdings mit dem Kriegsminister für gut, daß ein jeder die Ehre des anderen so hoch stelle wie seine eigene. Dann möge aber der Minister seinen Einfluß ausüben, daß gewisse Reden unterbleiben, in denen von vaterlandslosen Gesellen und dergleichen die Rede sei, und deren Abwehr mit dem Majestätsbeleidigungsparagrafen geahndet werde. Redner geht dann auf die wirtschaftliche und Finanzlage über und sieht in der direkten Besteuerung ein sicheres Mittel zur Eindämmung des Militarismus. Redner geht ausführlich auf die Marinevorlage ein. Für Kulturausgaben hat der Staat kein Geld, wie dies die mangelnde Fürsorge für die Ueberschwemmten und

für die Schulen zeige. Wir haben ein Volkstheater, aber wie es mit der rechtlichen Stellung der Söhne des Volkes im Heere steht, beweist die Sammergeburt der Militärstrafprozessordnung. Wie steht es um die Aufhebung des Koalitionsverbotes für politische Vereine, und wie steht es um das Koalitionsrecht der Arbeiter? — Kriegsminister v. Goltz weist verschiedene Ausführungen und Angriffe Bebel's zurück. — Staatssekretär Posadowsky behält sich eine ausführliche Widerlegung der Bebel'schen Angriffe vor und versichert nur, daß die Regierung die Sozialpolitik nicht als Agitationsmittel betrachte, sondern in langsamer Kulturarbeit das Wohl der Arbeiter zu fördern gedente. Gegen die Arbeiterversicherungsgeetze seien so viele Einwendungen erhoben worden, daß eine nochmalige Prüfung angebracht sei. Montag Fortsetzung der Beratung.

**Württembergischer Landtag  
Kammer der Abgeordneten.**

\* Stuttgart, 10. Dez. (171. Sitzung.) Das Haus fährt fort in der allgemeinen Beratung des Ortsvorstehergesetzes. Zunächst spricht sich Schrempf (Fr. V.) für Ueberweisung des Entwurfes an eine Kommission aus, die insbesondere die Frage der Rückwirkung sorgfältig zu prüfen haben werde. Fehr v. Seckendorff (Fr. V.) erklärt Namens der Ritterbank, daß sie für Verweisung des Entwurfes an eine Kommission stimmen werde. Es wäre allerdings besser gewesen, mit einer Aenderung zu warten, bis das bürgerliche Gesetzbuch, das auch den Ortsvorstehern viele Arbeit bereiten werde, eingeführt wäre. Für die rückwirkende Kraft des Gesetzes werde die Ritterbank nicht zu haben sein. Er wundere sich über die jetzige Stellung des Ministers in dieser Frage, die der im Jahre 1895 von ihm vertretenen entgegengesetzt sei. — Minister des Innern v. Bischof: Er wiederhole, daß er den früheren Antrag Rembold so habe auffassen müssen, als ob er auch auf die im Amte befindlichen Ortsvorsteher Anwendung finden sollte. Daß er in seiner gestrigen Rede kein anerkennendes Wort für die Ortsvorsteher gebraucht habe, komme von der Erregung her, in der er sich gestern befunden habe. Er erkenne übrigens die Thätigkeit der Ortsvorsteher an, die er allerdings nicht für die Grundpfeiler des Staates halte,

denn der Staat stehe auf breiterer Grundlage. Er gestehe, er habe angesichts der zahllosen Kundgebungen gegen die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher geglaubt, mit dem Entwurf einem Volkswunsch zu entsprechen. Er stehe noch jetzt auf dem Standpunkt, daß er es als möglich bezeichnen müßte, wenn nochmals Wahlen unter dem Feldgeschrei: Abschaffung der Lebenslänglichkeit vorgenommen würden, was bei einem Hinauschieben der Sache der Fall sein würde. Der Minister geht sodann auf die Besprechung der einzelnen Spezialfragen ein, die gestern berührt wurden, insbesondere verbreitet er sich über die künftige Thätigkeit der Bezirksnotare und Verwaltungsaktuelle nach Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches. Die Wirkungen dieses Gesetzbuches auf die Gemeindeverwaltung könnte erst beurteilt werden, wenn es einige Jahre in Kraft gewesen sei, dann erst könnte man an eine Neuorganisation der Gemeindeverwaltung herantreten, die er für notwendig halte. Bis dahin ein Provisorium zu schaffen, halte er nicht für zweckmäßig. — Kiene (Centr.): Seine Partei werde für Verweisung des Entwurfes an eine Kommission stimmen. — Sachs (D. P.): Der Minister habe gestern die Ortsvorsteher in einer Weise preisgegeben, daß es wohl begreiflich sei, wenn bei ihnen ein Gefühl der Entmutigung eingetreten sei. Allerdings haben fast alle Parteien die Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher in ihr Programm aufgenommen, doch wisse er außer dem der Volkspartei keines, in dem nicht die wählerwerbenden Rechte der Ortsvorsteher geschützt werden. Er wiederhole es, daß er es für besser gehalten hätte, mit der Neuordnung zu warten bis zur Neuordnung der Gemeindeverwaltung, und daß man einem Gesetzentwurf, der einfach die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher von jetzt ab abschaffe, wohl zustimmen könne. — Käs (B. P.): Er könne in das Lob, das von so vielen Seiten den Ortsvorstehern geungen worden sei, nicht einstimmen; er erinnere daran, daß die Zahl der Ortsvorsteher, die nicht in vollem Maße ihre Schuldigkeit thun, keine so kleine sei. Er würde es für ungerecht halten, wenn das Gesetz nicht rückwirkend gemacht würde. Er stelle sich auf den Standpunkt der Gerechtigkeit den Bürgern und den Gemeinden gegenüber. Daß die Ortsvorsteher sich scheuen, in Wahlen einzutreten, könne er nicht finden; er erinnere an die letzte Kammer, die den Namen der Schulzen-

**Leidenschaft und Liebe.**  
(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen gab keine Antwort auf die herzlose Rede des Künstlers; sie rang in stummer Qual die Hände; über die weichen kindlichen Hügel zog ein Ausdruck starren Schmerzes, die Erkenntnis war über sie gekommen, sie wußte es nun, Cornaro hatte sie nie geliebt, sie war ihm nichts mehr als ein Spielzeug gewesen. Düstere Gedanken durchzogen ihren fieberhaft schmerzenden Kopf; wenn sie ein Messer gehabt hätte, sie würde es dem Treulosen sofort in die Brust gestoßen haben; ein Gefühl des Eekels überschlich sie, wie hatte sie nur einen solchen Menschen lieben können? War sie nicht selbst schlecht, da sie dies gethan, da vom ersten Blicke an sein Bild ihre ganze Seele erfüllt hatte? Hätte nicht der Instinkt der Unschuld sie vor dem Manne warnen müssen, welchen es so wenig Mühe gekostet, ihr Herz sein eigen zu nennen? Wie niedrig, wie erbärmlich kam sich Melitta vor, daß sie auch nur eine Sekunde lang an Cornaro geglaubt und seinen schönen Worten vertraut hatte! Konnte ein Mann von Herz und Ehre dem Mädchen, das er liebte, einen Vorwurf daraus machen, daß es feinehalten, in Sorge um ihn, einen thörichten Schritt gewagt, konnte, durfte er es jeige verlassen in der Stunde der Gefahr, da es um seinen Schutz und seine Hilfe flehte? Ein dumpfes Stöhnen entrang sich ihrer schmerz-

bewegten Brust, all' die glücklichen Träume ihrer Jugend zerfielen in ein leeres Nichts, sie hatte den Mann ihrer Liebe verachten gelernt. Mit einem festen Entschlusse raffte sie sich auf; sie wollte reden, aber ihren zitternden Lippen versagte das Wort, so ging sie denn stumm aber sichern Schrittes der Thür zu, jede Sekunde länger in einem Raume mit diesem Manne zu verweilen, erschien ihr als eine Entwürdigung ihrer selbst. Er rief verwundert ihren Namen, denn er hatte alles andere, nur diese starre Ruhe nicht erwartet; sie wandte nicht einmal den Kopf zurück. Als sie die Thür öffnen wollte, legte sich die Hand Cornaros auf die ihrige; mit einer heftigen Bewegung stieß sie ihn zurück. Für einen Moment lang wendete sich ihm ihr Antlitz zu: „Gelder!“ fiel es in schneidendem Ton von ihren Lippen, dann riß sie hastig die Thür auf und stürzte die Treppe hinab, als brenne es unter ihren Füßen. In rasendem Laufe ging es durch das Dorf, fort, fort, nur weit fort von hier; ohne auf den Weg zu achten, eilte sie weiter; sie sah nicht, daß ihr ein Wagen entgegenkam, sie hörte nicht den lauten Ruf des Kutschers, erst als die Pferde dicht vor ihr waren, gewahrte sie die drohende Gefahr, unwillkürlich blieb sie stehen, einen Moment noch und die zarte Mädchen-gestalt lag überfahren im Staube, da sprang mit Blitzesschnelle ein Mann aus dem Wagen, um Melitta aus dem Wege zu ziehen, es war die höchste Zeit, der Kutscher hätte die schon gewordenen Pferde auch nicht einen Moment länger halten können.

Melitta fühlte ihre Sinne schwinden, noch einen Blick warf sie auf ihren Retter, ein gebräuntes, härtiges Gesicht beugte sich teilnehmend über sie, dann schloß sie die Augen und eine wohlthätige Ohnmacht entrückte sie für kurze Zeit ihrem Schmerze. 6. Mit lebhaftem Interesse betrachtete der Fremde das zarte, bleiche Gesicht des Mädchens; mit sanfter Hand strich er ihr das wirre Haar aus der Stirn, während er ihre schlanke Gestalt behutjam am Wagende niederließ. Dann ging er hastig zum Wagen, um mit einer Flasche wohlriechenden Wassers zurück-zukehren; er neigte die Schläfe des jungen Mädchens mit der kühlen Flüssigkeit, bis Melitta langsam die Augen aufschlug. „Ist Ihnen etwas besser?“ fragte eine klangreiche Stimme. Melitta nickte bloß mit dem Kopfe; es war ihr unmöglich, auch nur ein Wort herauszubringen. Die bei Cornaro verlebte Szene stand wieder klar und deutlich vor ihr; sie hörte seine kalten gefühllosen Worte, sie sah den spöttischen Blick der Baronne auf sich gerichtet — ein Gefühl tiefer Scham überkam sie — o, wäre sie lieber gestorben, als sich so erniedrigt zu sehen. „Wenn Sie sich wohler fühlen, so will ich Sie nach Hause bringen.“ sagte der Fremde, sie unterstützend, um sie zu seinem Wagen zu führen; „dort ich fragen wohin?“ „Nach dem Lindenhofe.“ entgegnete Melitta mechanisch. Der Fremde sah sie überrascht an. „Nach dem



kammer nicht ohne Recht getragen habe. Die Frage scheint ihm eigentlich eine materielle für die Ortsvorsteher zu sein, und diese materielle Seite sei im Hause viel zu stark zum Ausdruck gekommen. Es sei notwendig, nicht nur die Interessen der 400 Schreiberschulzen zu betonen, sondern auch die vieler Tausende von Bürgerfamilien. Es möge bei dem Entwurfe, wie er vorliege, bleiben. (Bravo!) — Haug (Fr.-B.) erkennt die Notwendigkeit der Abschaffung der Lebenslänglichkeit an, aber die Interessen des Landes verlangten den Ausschluß der Rückwirkung des Gesetzes. — Bürk (Sp.) tritt mit Entschiedenheit und Wärme für den Regierungsentwurf ein. — Hausmann-Balingen (Sp.): Er hätte geglaubt, daß über das Bedürfnis alles einig sei. Mit dem Munde werde das gesagt, im Grunde des Herzens aber denken die das Lob der Lebenslänglichen singenden Herren anders. Der Protest gegen diesen Lobgesang werde sich außerhalb des Hauses verstärken. Man habe nicht flug daran gethan, die Bedürfnisfrage aufzurollen. Im Lande werde man in dieser Sache schon entscheiden und zwar anders wie der Abg. Seckendorff, dem die Lebenslänglichkeit eine liebe Einrichtung sei. Es frage sich, wie man künftig die Amtsdauer der Ortsvorsteher gestalten wolle, er sei für eine kürzere als zehnjährige Amtsdauer. Wichtig sei die Frage der künftigen Beamtenorganisation, in dieser Beziehung sei der von der Regierung vorgeschlagene Weg der richtige. Tüchtige Bewerber werde man auch künftig für die Stellen der Ortsvorsteher finden. Der Zeitpunkt für die Einführung der Reform sei der äußerste, den man habe ergreifen können. Er warne vor einem Hinausschieben. Die Lage, daß die Regierung Reformvorschläge bringe, die das Land verlange und daß diese dann von der Mehrheit des Hauses bemängelt würden und die Regierung dafür angegriffen werde, sei auf die Dauer unhaltbar. Die Regierung stütze sich nicht auf eine Partei, sondern auf den Willen des Landes. Wenn man die Antwort wissen wolle, ob man im Lande noch so denke wie im Jahre 1895, so könne von der Volkspartei ein Petitionsturm losgelassen werden, wie man ihn noch nicht erlebt habe. Es stehe in der Frage die Autorität des Hauses auf dem Spiel. (Lebhafter Beifall.) Hierauf wird die Sitzung abgebrochen.

11. Dezember. (172. Sitzung.) Die Generaldiskussion über das Ortsvorstehergesetz wird weiter geführt. Mayer (B.-P.) bezeichnet die Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher als ein Kulturbedürfnis. Rathgeb (Centrum) bestreitet den allgemeinen Wunsch nach einer Abschaffung der Lebenslänglichkeit. Weidle (B.-P.): Die Abschaffung der Lebenslänglichkeit werde keineswegs zur Folge haben, daß sich nur minderwertige Kandidaten zur Wahl stellen würden. Man möge kein Gesetz zu Stande bringen, von dem seine Wähler sagen könnten: für ein solches „Christkind“ danken wir. (Beifall.) Rembold (C.): Das Centrum trete aus Ueberzeugung für Abschaffung der Lebenslänglichkeit ein; den Vorwurf, daß man es nicht ehrlich meine, brauche man sich nicht gefallen zu lassen. Minister v. Bischoff kommt gleichfalls wieder auf die früheren Verhandlungen zu sprechen. Auf eine weitere sachliche Besprechung könne er heute verzichten, da der Entwurf doch an eine Kommission

gehen soll, er bitte, dem Entwurf dann die Ehre eines gedruckten Berichtes zuteil werden zu lassen. Nachdem noch verschiedene Abgeordnete ihren Standpunkt zu dem Gesetzentwurf dargelegt, wurde derselbe an eine **Kommission von 15 Mitgliedern verwiesen.**

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 13. Dez. Raich tritt der Tod den Menschen an! Die Wahrheit dieses Sprichworts hat auf's neue eine traurige Bestätigung gefunden durch das Ableben des Schuhmachermeisters Joh. Friedr. Schilling von hier. Der alleinlebende Witwer ließ seit Samstag nichts mehr von sich hören; als gestern früh auf Anrufen von Verwandten keine Antwort aus dem Wohnzimmer kam, wurde die Thüre geöffnet, der Mann lag entseelt im Bette; ein Schlagfluß hat ihm ein plötzliches Ende bereitet.

— Bericht über die Versammlung des Geflügelzüchter-Bereins erfolgt in nächster Nummer.

\* Freudenstadt, 9. Dez. Zu den Gemeinden, in welchen man seit nahezu einem Menschenalter gewohnt ist, keinen Gemeindefschaden umzulegen, gehören im hiesigen Bezirk (außer Freudenstadt) u. a. die Gemeinden Dornstetten und Hirschweiler. In Dornstetten erhält jeder Bürger bzw. jede Witwe an barem Gelde 80 Mk., ferner 4 Km. Scheiter, 1 Klasten Stockholz und 50 Ballen Reisack; außerdem erhält jeder Soldat in Geld 80 Mk. In Hirschweiler dagegen wurde die Bürgergabe neben einem bedeutenden Quantum an Scheiter- und Prügelholz auf 100 Mk. für jeden nützungsberechtigten Einwohner bzw. jede Witwe festgesetzt.

\* Freudenstadt, 10. Dez. Bei der gestern stattgehabten Ortsvorsteherwahl in Schömberg wurde der seitherige Ortsvorsteher Ziegler, welcher sein Amt niedergelegt hatte, einstimmig wiedergewählt.

\* Bom Schwarzwald, 10. Dez. Eine Familie in Gündringen hatte, wie man dem St.-Anz. schreibt, ein Los der Rottweiler Kirchenbaulotterie, auf das ein Gewinn mit 1000 Mk. fiel. Der Ortsgeistliche, durch dessen Vermittlung die Leute ihr Los erhalten hatten, machte dieselben auf ihren Gewinn aufmerksam. Der glückliche Familienvater suchte das Los hervor, um es dem Pfarrer zu bringen, damit dieser den Gewinn für ihn erhebe. Bis der Sonntagserod zu dem Gang hervorgeholt wird, ist das Los vom Tisch verschwunden. Alles Suchen ist umsonst. Endlich entdeckt man zum allgemeinen Schrecken im Munde des am Tische sitzenden zweijährigen Sproßlings noch einige verbissene Schnipsel des zerfaulenen Glückstokes. Trotz entsprechenden Berichtes an die Lotteriekommision war diese nicht zu bewegen, dem unglücklichen Gewinner die 1000 Mk. auszufolgen.

\* An der Universität Tübingen befinden sich im laufenden Wintersemester 1226 Studierende, worunter 927 Württemberger und 299 Nichtwürttemberger. Die Zahl der Studierenden hat hienach gegenüber der Frequenz im Winterhalbjahr 1896/97 mit 1170 um 56 zugenommen.

\* Die K. Baugewerkschule in Stuttgart ist im laufenden Wintersemester von 387 Schülern (gegen 694 im Vorjahr) besucht.

\* Stuttgart, 10. Dezember. Ein Roman, der wie die meisten mit einer Heirat endigt, hat dieser

Tage in dieser Art seinen Abschluß gefunden. Er schließt aber auch das Häßliche eines Ehebruchs und eines Duells in sich. Wir meinen die Liebesgeschichte des Premierlieutenants Waldemar Graf v. Urfull mit Lucy v. Wangenheim, Gemahlin des Legationssekretärs in Stuttgart (Amerikanerin). Unsere Leser erinnern sich noch des Duells in der Weihnachtswoche des vorigen Jahres, wobei Frhr. v. Wangenheim eine schwere Verletzung im Unterleib erhielt und dem Graf Urfull eine Niere zertrümmert wurde. Beide genasen wieder, der Premierlieutenant mußte seine Strafe absitzen und wurde pensioniert. Heute bringt nun die „Kreuztg.“ folgende Anzeige: Lucy, Freifrau v. Wangenheim, geb. Ahrensfeld, und Waldemar, Graf v. Urfull-Gyllenband, Vermählte. — (Freiherr von Wangenheim ist jetzt Legationsrat bei der deutschen Gesandtschaft in Lissabon.)

\* (Verschiedenes.) In Cannstatt erschöß sich der verwitwete Portier Aug. Hipp auf der Straße mit einem Terzerol. — In Schorndorf wurde A. Hofer beim Melken seiner Kühe von diesen derart an die Schläfe geschlagen, daß er alsbald tot war. — In Wildbad erschöß sich der 22 Jahre alte verheiratete Konditor Albert Krauß. Der Grund soll in ungünstigen Vermögensverhältnissen zu suchen sein. — In Gmünd machte ein arbeitscheuer Bursche einen Mordversuch an seiner Mutter. Durch das Dazwischenkommen des Vaters wurde der Anschlag vereitelt. — Im Monat Oktober wurden in Tuttlingen 6 Käufe von Häusern und Bauplätzen im Gesamtpreis von rund Mk. 40 000 perfekt, im Monat November ca. 24 Käufe mit einem Kaufspreis von zusammen Mk. 95 000.

\* Von der badischen Grenze, 10. Dezbr. In Pforzheim liegen am Typhus nur noch einige Duzend Personen darnieder. In den letzten 14 Tagen sind in der Stadt nur sechs Neuerkrankungen zur Meldung gekommen, so daß die Gefahr als beseitigt gelten darf.

\* Kaiserslautern, 11. Dez. Von den auf der Grube Frankenthal verunglückten Bergleuten sind der „Pfälzischen Presse“ zufolge 3 weitere gestorben, sodas die Gesamtzahl der Opfer jetzt 48 beträgt. In ärztlicher Behandlung befinden sich noch 11 Schwerverletzte, doch hofft man, sie sämtlich am Leben zu erhalten. Die Arbeiten sind wieder in vollem Umfange aufgenommen worden.

— Leipzig. Einen seltsamen Lotteriegewinn hat ein Leipziger Zimmermädchen gemacht. Die launige Glücksgöttin warf ihm nämlich bei der letzten dortigen Ausstellungslotterie eine mit 3000 Mk. bewertete — Feuerspritze „in den Schoß.“ Die glückliche Spritzenbesitzerin wider Willen hat übrigens Leidensgenossen. Bei derselben Lotterie wurde einem alten Herrn aus L.-Gohlis von Fortuna ein — Damensattel und einem hoffnungsvollen Quartaner des Staatsgymnasiums eine vollständige — Brautausstattung beschert.

\* Berlin, 10. Dez. Die Telegraphenverwaltung plant, wie die „Volkstg.“ berichtet, die Einführung sog. Kartentelegramme. Es handelt sich hier um eine beabsichtigte Beschleunigung bei der Bestellung der Depeschen. Das Telegramm wird nicht auf das bekannte, nach komplizirtem Zusammenlegen durch eine

Lindenhofe“ wiederholte er: „das ist auch mein Ziel — Fräulein Wellendorf?“ setzte er fragend hinzu.

Melitta errödete flüchtig.

„Nein, ich bin die Nichte von dem Besitzer des Lindenhofes,“ erklärte sie, mit seinem Beistand in den Wagen steigend. Sie sind sehr gütig, mein Herr.“

Dankel wird Ihnen sehr dankbar sein —“ sie lehnte ihr Haupt matt in die Kissen des Wagens zurück. Der Fremde warf einen besorgten Blick auf sie.

Melitta bemerkte es. „Mir ist bedeutend besser,“ sagte sie mit dem schwachen Versuch eines Lächelns. „Lassen Sie nur weiter fahren.“

Der Fremde gab dem Kutscher seine Weisungen und sie fuhren aus Rücksicht für Melitta langsam dahin.

„Mein Name ist Hugo Volkmann,“ begann Melittas Beschützer nach einer Pause, „mein Vater und Herr Oskar Wellendorf waren Freunde, ich weiß nicht, ob Ihnen diese Beziehungen bekannt sind?“

„Nein,“ versetzte Melitta kaum hörbar. Sie war so mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie kaum auf die Rede ihres Begleiters achtete.

Hugo Volkmann sah, wie peinlich es dem jungen Mädchen war, antworten zu müssen, er sagte daher bloß noch einige artige Worte, dann verstummte auch er, Melitta ihren trüben Erinnerungen überlassend.

Endlich kam der Lindenhof in Sicht; Melitta atmete erleichtert auf. Jetzt war sie daheim und dem bösen Zauberkreise entronnen, den Cornaro mit seinen falschen Schmeichelworten um sie gesponnen hatte.

An der Hofthüre empfing sie Dankel Oskar, er war vor einer Stunde von einer Geschäftsreise zurück-

gekehrt. Eine dunkle Röte überflog seine gebräunten Rüge, als er des Fremden ansichtig wurde. Mit peinlicher Spannung hingen seine Blicke an den Lippen Volkmanns, als dieser zu sprechen anfing.

„Dacht ich's doch,“ sagte er mit einem halb unterdrückten Seufzer, als Volkmann seinen Namen genannt, „die Rehnlichkeit ist unverkennbar. — So heiße ich Sie denn willkommen am Lindenhofe — wir werden uns hoffentlich einigen und alles wird sich zum besten wenden.“

„So hoffe auch ich,“ entgegnete Volkmann, die dargebotene Hand kräftig schüttelnd, „mein Vater hat stets mit dem Ausdruck der höchsten Achtung von Ihnen gesprochen, ich will durch mein Kommen kein Friedensstörer werden.“

„Ob so oder so, das Recht ist auf Ihrer Seite, und diesem Rechte werde ich mich fügen,“ sagte Oskar Wellendorf mit einfacher Würde, sein Blick fiel in demselben Moment auf Melittas bleiches Antlitz, die verwundert den Reden der Männer lauschte.

„Was thust du da, Kind?“ fragte er etwas scharf, „geh zur Großmama und bereite sie auf unsern Gast vor.“

Das junge Mädchen zögerte.

„Herr Volkmann —“ stammelte sie — ich bin mit ihm gekommen — er hat mir das Leben gerettet.“

„Sie beschämen mich, mein Fräulein,“ unterbrach sie dieser hastig. „Sie vergrößern mein Verdienst über Gebühr; ich würde untröstlich gewesen sein, wenn Ihnen ein Unfall zugestoßen wäre.“

„Was ist geschehen, Melitta?“

„Eine Unvorsichtigkeit von meiner Seite, Dankel,“ flüsterte sie mit heißem Eröten, „zürne mir nicht, ich bin Herrn Volkmann zu großem Dank verpflichtet.“

„Ich will Ihnen alles erzählen,“ sagte Volkmann zu Wellendorf, „das Fräulein bedarf dringend der Ruhe.“

„Ja sie sieht blaß und verstört aus; gehe mein Kind, Herr Volkmann wird mir alles sagen,“ sagte der Dankel.

Melitta trat schüchtern an den jungen Mann heran und bot ihm die Hand.

„Ich danke,“ sagte sie mit kaum hörbarer Stimme. Sie wartete kaum ab, daß er ihre Hand ergriff, schen und flüchtig wie ein junges Reh huschte sie davon.

Während Wellendorf seinen Gast dem Hause zuführte, erklärte ihm dieser sein Zusammentreffen mit Melitta; er protestierte lebhaft, gegen weiteren Dank von Dankel Oskars Seite und meinte bescheiden, Melitta vergrößere sein Verdienst in dieser Sache.

Die beiden Herren traten nun in das Bohnhaus ein; Wellendorf gab Befehl, rasch das beste Fremdenzimmer herzurichten, während er den Gast in sein Arbeitsgemach führte, um dort ungestört mit ihm reden zu können.

Mit sichtlichem Mühen betrat Volkmann die alten, wohlbekannten Räume; er wollte es ablehnen, sogleich von Geschäften zu sprechen, allein Dankel Oskar drang mit feberhafter Unruhe darauf, so daß er endlich nachgab und sich dem Willen des nervös erregten älteren Mannes fügte.

(Fortsetzung folgt.)



Siegelmarke verschlossene Formular, sondern auf ein neues, in Form einer Postkarte gedachtes Formular geschrieben und dieses offen dem Empfänger zugestellt. Auch die zeitraubenden dienstlichen Bemerkungen, die Zeit der Ankunft am Bestimmungsort u. s. w. sollen weggelassen und durch einen Stempeldruck, wie bei den ankommenden Briefen, ersetzt werden. Kartentelegramme sollen durchweg 50 Pf. kosten und bis zu 15 Worten enthalten dürfen. Da 10 Worte jetzt ebenfalls nur 50 Pf. kosten, so beschränkt sich die Gebührenermäßigung auf die Telegramme von 11 bis zu 15 Worten.

⊙ Berlin. 150 000 Mk. Miete wird hier für ein neues Café verlangt, das im Hause des Victoriahotels an der Ecke der Linden- und der Friedrichstraße eingerichtet wird. Die Summe ist fast ein Drittel höher als die, die das Café Bauer zahlen muß.

\* (Aufbesserung der Gehälter.) Außer dem Gehalt des Reichskanzlers sollen auch die Bezüge der Staatssekretäre für das Reichsministerium, das Reichsschatzamt, das Reichsjustizamt, sowie des Reichsbankpräsidenten von 24 000 auf 30 000 Mk. erhöht werden. Dem Präsidenten des Reichsgerichts, der bisher 25 000 Mk. erhielt, werden 5000 Mk. Repräsentationskosten gewährt. Bei Neubefetzung der Stelle soll das Gehalt auf 20 000 Mk. herabgesetzt, die Repräsentationskosten dagegen auf 10 000 angesetzt werden. Endlich soll der Präsident des Reichseisenbahnamts statt 15 000 Mk. 20 000 Mk. erhalten.

\* Duisburg. Der Kontrolleur Wagner kaufte auf dem Wochenmarkt in Guttlingen mehrere Würste. Nachdem Wagner und seine Familie dieselben verzehrt hatten, erkrankten alle Personen unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Wagner und seine Frau sind infolge der Vergiftung gestorben; seine Familienangehörigen mußten im Krankenhaus untergebracht werden. Alle befinden sich in Lebensgefahr. Der Verkäufer der Würste konnte noch nicht ermittelt werden.

### Ausländisches.

\* Wien, 10. Dez. Heute erschien ein Aufruf der Deutschen Volkspartei. Er konstatiert, der bisherige Kampf habe einen Erfolg gehabt. „Graf Badeni hat den Schauplatz seiner unglücklichen Thätigkeit verlassen. Was er verschuldet: die Verbitterung bis zum Aufruhr, Zerstörung und eine heillos scheinende Verwirrung aller Verhältnisse, ist als trauriges Erbstück geblieben.“ Die neue Regierung stehe den einheitlichen Forderungen aller Parteien der Linken gegenüber. „Wir fordern Ruß- und Nichtigerklärung der Abstimmung über den Antrag Falkenhayn, Entfernung der Personen des Präsidiums, welche alle Geschwidrigkeiten in brutalster Weise ausübten. Wir fordern ferner klipp und klar Aufhebung der Sprachenverordnungen. Die Regierung ist diesen Forderungen nicht genügend entgegengekommen. Wir verkennen nicht, daß die baldige Wiedereröffnung der parlamentarischen Thätigkeit im Interesse des Volkes liegt, sind aber überzeugt, daß das Volk eher noch einen längeren Stillstand des Parlaments als ein Abweichen von der nationalen Pflicht und der Ehre dulden werde. Wir verlangen Wiedereinführung des Standes vor den Sprachenverordnungen. Dann ist die Bahn frei für weitere Verhandlungen. Wir und die anderen deutschen Parteien werden uns nur

von den Interessen der Deutschen Oesterreichs leiten lassen.“

\* In den rumänischen Teilen Ungarns bezw. Siebenbürgens ist eine starke nationale Bewegung wahrnehmbar. Die Rumänen wollen in Hermannstadt zusammenkommen, um gegen den Geiseltwurf, der eben in Pest verhandelt wird, nämlich über die offizielle Bezeichnung der Ortsnamen zu protestieren. Ein rumänischer Bauer Namens Tarzan machte sich erbötig, die rumänische Bauernbevölkerung nach Hermannstadt zu bringen.

\* Prag, 11. Dez. Das Rektorat der deutschen Unversität stellt fest, daß die in deutsch-böhmischen Provinzblättern verbreitete Erklärung deutscher Professoren, die sich auf eine etwaige Verlegung der deutschen Unversität bezieht, weder eine Erklärung der Gesamtheit der Professoren noch der zur Vertretung der Unversität berufenen akademischen Behörden, sondern nur die Privatmeinung Einzelner ist.

\* Prag, 11. Dez. Heute ist der gesamten Garnison in deutscher und tschechischer Sprache ein Befehl des Korpskommandos bekannt gegeben worden, in welchem der Kaiser unter Hervorhebung des vollen Vertrauens auf die bewährte Pflichttreue aller Truppen seine Befriedigung über die ausnahmslos korrekte Haltung aller Truppenkörper ausgesprochen hat, welche berufen waren, anlässlich der jüngsten bellagenerwertigen Ausschreitungen für die Wiederherstellung der Sicherheit und Ordnung thätkräftig einzugreifen.

\* Prag, 11. Dez. Heute begannen vor dem Strafgericht die Verhandlungen wegen der jüngsten Ausschreitungen und Plünderungen. Bis Mittag wurden 6 Angeklagte wegen Auslaufs, öffentlicher Gewaltthätigkeit und Diebstahls zu Freiheitsstrafen von 3 Wochen bis zu einem Jahre schweren Kerkers verurteilt.

⊙ Armes Italien! Wie groß das Elend, der Hunger und die Not in Italien, dem Lande der Myrten und Goldborangen, ist, zeigen die Ziffern der Finanzstatistik. Im Zeitraum von 1875 bis 1879 wurden 13 000 Kleinbauern wegen Nichtbezahlung der Steuern gepfändet, im Jahre danach schon 15 000, im letzten Jahre (1896) aber 40 862 Bauern. Alle diese Leute sind dadurch völlig ruiniert, denn man hat ihnen, um kleine Staatssteuern einzutreiben, alles genommen, Land, Haus, Pflüge, Arbeitszeug. Und die meisten dieser kleinen Leute sind so arm, daß sie überhaupt nur 50 Pf. bis 2 Mk. Steuern zahlen. Alljährlich wandern über hunderttausend Italiener ins Ausland, weil sie daheim kein Brod mehr finden.

⊙ Die Bequemlichkeit selbst scheint ein neugewählter italienischer Abgeordneter, Mitglied einer der ersten Fürstenfamilien der ewigen Stadt, zu sein. Derselbe findet es allzu lästig, sich mit den Angelegenheiten seines Wahlkreises persönlich zu befassen, und teilte daher den verschiedenen Ministern durch Rundschreiben mit, daß er die Angelegenheiten seines Wahlkreises von nun an mit der Regierung durch einen Stellvertreter verhandeln werde, den er hiermit bei den Ministern beglaubige. Ein römisches Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die Herren Minister diesem „Bize-Deputierten“ die Thür weisen werden.

⊙ Am 18. d. beginnt in Paris aufs neue der Panomaprozess. Es sind ungefähr 100 Zeugen vorgeladen worden, von denen die Hälfte Entlastungszeugen sind. Unter den Belastungszeugen befinden sich

mehrere Journalisten, die zuerst Enthüllungen über die Panama-Angelegenheit gebracht haben.

\* Paris, 9. Dez. Der „Jour“ behauptet, daß gegen Dreyfus 14 verschiedene Beweise von Verrat erbracht worden sind, und daß 21 Offiziere gegen ihn ausgesagt haben, Dreyfus habe die Schrift Esterhazy's gefälscht.

⊙ Die Abberufung des Barons v. Mohrenheim, bekanntlich des entschiedensten und geschicktesten Vertreters des russisch-französischen Bündnisgedankens, von seinem Pariser Botschafterposten, ist geeignet, gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt der ostasiatischen Verwickelungen besonderes Aufsehen zu erregen. In Berliner diplomatischen Kreisen wird vermutet, daß Baron Mohrenheim an gemeinsamen Gegenmienen Rußlands und Frankreichs gegen das deutsche Vorgehen in China gearbeitet, mit dieser Politik aber keinen Anhang beim Zaren und beim Grafen Murawiew gefunden habe, da die deutsche Staatskunst es offenbar in geschickter Weise verstanden, vor dem Beginn der Operationen sich die Sympathien Rußlands durch geheime Besprechungen zu sichern. Dadurch sei Mohrenheims Haltung verleugnet worden.

\* Konstantinopel, 10. Dez. Zwei in Diensten des Palastes stehende Tscherkessen wurden vorgestern gerade in dem Augenblick verhaftet, als der Sultan sich in seinem Palaste nach den Repräsentationsräumen begeben wollte, um am Galadiner zu Ehren des Prinzen von Sachsen-Altenburg teilzunehmen. Der Generalleutnant Tabir Pascha nahm persönlich die Verhaftung der beiden Tscherkessen vor, die beschuldigt wurden, einen Anschlag gegen den Sultan geplant zu haben.

\* Bukarest, 9. Dez. Der russische Gesandte Fonton verständigte im Auftrage des diplomatischen Korps den Ministerpräsidenten, daß, nachdem bei den Böbelexcessen am Sonntag infolge mangelhafter Fürsorge der Polizei viele fremde Unterthanen geschädigt wurden, die betreffenden Gesandten von der Regierung entsprechende Schadloshaltung verlangen werden.

\* Die Botschaft Mac Kinleys macht in Madrid einen bösen Eindruck, selbst die offiziellen Zeitungen zeigen, wenn auch verschleiert, Entrüstung. Das konservative Oppositionsblatt „Rational“ aber ist außer sich und giebt seinem waischnaubenden Artikel die Ueberschrift: „Welche Schande!“

\* New-York. Ein großer Teil der prachtvollen französischen Krondiamanten lenkt gegenwärtig in den Schaufenstern der vornehmsten Juwelengeschäfte von New-York die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Neben den ausgestellten Gegenständen liegen gedruckte Ankündigungen der bevorstehenden öffentlichen Versteigerung der Kostbarkeiten. Das schönste Stück der Sammlung ist ein Diadem, das nacheinander von der Herzogin von Angouleme, der Tochter Ludwigs XVI. von der Herzogin von Berry und von der unglücklichen Eugenie getragen wurde.

\* Havana, 11. Dez. Während der letzten zehn Tage hatten die Aufständischen einen Verlust von 113 Toten und 35 Gefangenen. 348 Aufständische unterwarfen sich. Die Spanier hatten 14 Tote und 121 Verwundete. Nivas Nivero, der Nachfolger Maceos, ist als Gefangener an Bord eines Schiffes gebracht worden, um nach Cadix verschifft zu werden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

### Zu verkaufen:

- 1 Puppenstube samt Einrichtung
  - 1 Christbaumgärtchen
  - 1 Schaukelpferd
  - 1 Puppenbettlade
  - 1 Puppengestell
  - 1 Ofenschirm
  - 1 neuer Winterüberzieher
- Wo? — sagt die Exped. d. Bl.

Altensteig.  
Einen noch gut erhaltenen  
**Ofen samt Vorherd  
und Ofenstein**  
hat billig abzugeben  
**G. Kien, Maurermeister.**

Altensteig.  
**Birnschnitz  
und  
Zwetschgen**  
empfehl't  
Carl Henzler's Witwe.

### Altensteig. Zum Weihnachtsbedarf

empfehle:  
feinst gemahl. Zucker  
**Mandeln**  
**Hajelnußkerne**  
**Rosinen**  
**Sultaninen**  
**Feigen**  
**Drangeat**  
**Citronat**  
**Citronen**  
**Chocolade**  
**Banille** &c. &c.  
in frischer Ware.

**Chr. Burghard jr.**  
Frische  
**italien. Eier**  
bei  
Notizen-Bloks bei **W. Rieker.**

### Altensteig. Eine große Auswahl Corsetten



in den neuesten Fassonen und Garnierungen, mit Fischbein und Uhrfedern, sind in allen Größen frisch eingetroffen, und empfehle solche, infolge eines sehr günstigen Fabrikeinkaufs, zu außerordentlich billigen Preisen.

**Starke Trill-Corsetten**  
von Mk. 1.50 bis Mk. 6.—  
**C. W. Lutz.**

Egenhausen.  
Am Samstag, den 18. ds. Mts.  
verkaufe ich 12 Stück schöne  
**Milchschweine.**  
Georg Schneider  
Fuhrmann.

**Dr. med. Hope**  
**homöopathischer Arzt**  
in Görlitz. Anwärts brieflich.

### Altensteig. Neue fürt. Zwetschgen

sowie  
neue italien.  
**Birnschnitz**  
frisch eingetroffen bei  
**Chr. Burghard jr.**

Wisten-Karten in eleganten weißen und farbigen Kartons, Verlobungs-, Hochzeits-, Gratulations- u. Remun-Karten fertigt in moderner Ausführung stets umgehend, ebenso alle amtlichen und gewerblichen Formulare — billigst — bei solidester Verbindung.  
**W. Rieker, Buchdrucker  
Altensteig.**

Altensteig.  
**Mehger- und  
Fuhrmannsheiden**  
sind in verschiedenen Qualitäten und Größen zu außerordentlich billigen Preisen frisch eingetroffen bei  
**C. W. Lutz.**



Altensteig.

# Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Anzeige, daß unser I. Schwager und Onkel

**Friedrich Schilling**

Schuhmachermeister

unerwartet schnell in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

## Auf Weihnachten

empfehle ich:

Normalhemden, wolle und b'wolle

Baumwollflanellhemden für Herren und Frauen

Unterhosen in allen Größen und Qualitäten

Herrenschals in Seide, Halbseide, Wolle und B'wolle

Cravatten aller Art in ausnahmsweise großer Auswahl

Steh- & Legfrägen in Gummi und Leinen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fr. Baessler.

Altensteig.

Durch äußerst günstigen Einkauf bin ich in der Lage, einen Posten

**rein wollener Kleider-Stoffe**  
(Cheviots)

außergewöhnlich billig

absetzen zu können.

Gust. Wucherer.

## !Sensation!

machen die neuerfundenen  
**Amerikanischen Plaqué-Remontoiruhren**

Aussehen und Haltbarkeit wie echtes Gold.

Nur echt mit Schutzmarke „S. Riz“.

Diese Uhren sind vermöge ihrer prachtvollen und eleganten Ausführung von echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute nicht zu unterscheiden. Die wunderbar eiselierten Gehäuse bleiben immerwährend absolut unverändert und wird für den richtigen Gang eine 10jährige schriftliche Garantie geleistet.

Preis per Stück Mk. 13.—

Hierzu passende echte Plaque-Uhrketten, Sport-, Marquis- oder Panzerfaçon per Stück Mark 2.50. Zu jeder Uhr Ledersattel gratis. Damen-Uhren aus Amerik. Plaque-Savonett Mark 13.—. Ausschließlich zu beziehen durch das Central-Depot

**RIX, Wien, Praterstrasse 16A.**

Verandt per Nachnahme. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück.

Altensteig.

## Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle:

Winter-Heberzieher von 12 Mk. an

Loden-Juppen, grün & braun

Knaben-Anzüge, hübsch gearbeitet

Knaben-Mänteln mit Pelerinfragen.

Billige Preise!

Aufmerksame Bedienung!

Fr. Baessler.

Wfalzgrafenweiler.

Unterzeichneter empfiehlt sein gut sortiertes Lager in allen Sorten

**Woll-Waren**

sowie Baumwollflanelle, baumwollene und halbwollene Hojenzeuge

zu ganz billigen Preisen.

Friedrich Oesterle.

15 Erste Preise.

Begr. 1856.

Schwarz

**Eisengallus-Tinte**

die beste Archiv- und Dokumenten-Tinte.

**Farbige Tinten & Tuschen**

für Remter.

Stempelfarben

Stempelkissen

Klebstoffe.

Überall erhältlich.

**Eduard Beyer**

Chem. Fabriken in

**Chemnitz**

in Sachsen

**Görlitz**

in Böhmen

**Berlin, S.**

Amnenstr. 15. 4.



Zweig-Niederlassungen:

Wien

V. Wienstr.

Budapest

Dessowly-utca 45.

Prag

Wenzelplatz 15.

Bei der nunmehr eingetretenen kälteren Jahreszeit empfehle ich mein neu und schön sortiertes Lager

in Wollwaren, als:

Kapuzen, Chenillenhauben, Kopfschals,

Flanellschals, Jagdmützen, Handschuhe,

Stöcker u. Strümpfe, Unterleibchen, Unter-

hosen, Kinderkittel, Kinderkleidchen etc.

bei billigen Preisen zur gefälligen Abnahme.

Egenhausen.

J. Kaltenbach.

Egenhausen.

**Fuhrmanns-, Schäfer- & Metzger-Hemden**

empfehle in großer Auswahl und nur in den besten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Wilhelm Wagner.

Vorzügliche Tinte bei W. Meyer.

Nur auslaßend. Warrer, Lehrer, Beamte etc. über seinen Holländ. Tabak hat H. Becker in Zeeven a. D. Ein 10 Pfd. Beutel 100. acht Mk.

Gestorben in Altensteig:

Am 11. Dez.: Johann Friedrich Schilling, Schuhmacher, im Alter von 66 Jahren, 4 Mon. und 8 Tagen.